

Kreissenioerenrat Konstanz



Kreissenioerenplan

Beratung im Sozialausschuß am 11.3. 2019

Wie geht es weiter?

Im Jahr 2030 wird der Anteil der über 80-jährigen im Landkreis bei rund 10 % liegen, bei insgesamt fallender Gesamtbevölkerung. Dies ist ein Detail des umfangreichen Zahlenmaterials des Kreissenioerenplans, der im Jahre 2013 (mit Daten überwiegend von 2010) vom Kreistag verabschiedet wurde und der durch die Fülle seines Inhalts aber insbesondere der Daten zu den Lebensumständen, den Wohnbedingungen, den Seniorenvertretungen, der Gesundheitsversorgung, den Altenhilfe-Angeboten - wie der Südkurier damals schrieb - "manch einen Kreisrat erst ein mal schlucken" ließ.

Der Kreissenioerenrat war damals schon beeindruckt vom KreissenioerenPlan und ist es auch noch heute, und wir sind nach wie vor dankbar für die immense Arbeit, die sich die Kreisverwaltung gemacht hat. Beeindruckend im KSPlan ist die umfassende Zusammenstellung relevanten Themen und eine große Anzahl von Handlungsempfehlungen.

Der KSR ist aufgrund seiner Satzung und auch seiner Überzeugung gehalten, stets generationenübergreifend zu denken. Schon 2013 haben wir gesagt, daß viele der Themen nicht nur seniorenspezifisch sind, sondern alle betreffen. Beispiele sind die Wohnsituation, die medizinische Versorgung besonders auf dem Land, die Mobilität, der Nahverkehr, die Bürgerbeteiligung und das Ehrenamt. Einzig die Pflege scheint ein Seniorenthema zu sein. Doch gilt das nur vordergründig, Pflegebedarf besteht auch bei Jüngeren z. B. (im Krankenhaus) und da durch hohen Investitionsbedarf Entwicklungen in der Pflege nur sehr langsam gehen, muß man heute schon an morgen denken. Die heute Jüngeren sind die Pflegebedürftigen von morgen. Rudolf Gerspacher wurde im Südkurier vom 31. Mai 2013 zitiert mit: "... der KreissenioerenPlan muß in allen Gemeinden und Städten und auch bei allen sozialen Vereinigungen ganz oben auf der Tagesordnung stehen". Bei unseren zahlreichen Tagungen in Rathäusern und Sozialeinrichtungen haben wir immer auf dessen Bedeutung und die Umsetzung seiner Handlungsempfehlungen hingewiesen. Schwerpunkte haben wir vor 2 Jahren in unserer Aktion KSR Denkfabrik gesetzt.

Der KSPlan ist vital und ermutigend, er geht nicht davon aus, daß Senioren grundsätzlich alt und klapprig sind, sondern zunehmend gesund und aktiv. Er zeigt ein positives Altersbild und setzt auf die

Potentiale der Senioren. Trotzdem müssen wir Themen wie Demenz, Pflegebedürftigkeit und Armut ins Auge blicken - nicht ängstlich, aber entschlossen.

Die meisten der Themen des KSPlans mit ihren Problemstellungen und Handlungsempfehlungen richten sich an Gemeinden, Städte und Vereinigungen, wobei jede dieser Institutionen ihre eigenen Fragestellungen hat und ihre eigenen Lösungswege finden muß, ggfs. auch im Verbund.

Schauen wir einige Details an:

Beim Thema Bürgerbeteiligung

hat es in den letzten Jahren Fortschritte gegeben. Es gibt Nachwuchs bei etablierten Seniorenvertretungen und der KSR hat den Eindruck, daß diese aktiver und auch kritischer und auch gewillt sind, mit der Verwaltung in Diskussion zu treten. Gleichzeitig steigt auch die Bereitschaft zu konstruktiver Zusammenarbeit.

Auf der anderen Seite werden werden zahlenmäßig mehr Freiwillige für vielerlei soziale Aufgaben gebraucht und deren Rekrutierung wird schwieriger.

Beim Thema Wohnen im Alter

sehen wir große Anstrengungen von privaten und öffentlichen Bauträgern zur Schaffung seniorengerechten Wohnraums in verschiedenen Modellen im Bereich zwischen Eigenheim und Pflegeheim. Der Kreissenorenplan hat hier viele Wege aufgezeichnet. Landkreisweit gibt es Aktivitäten, auch im Bereich der vom KSPlan angestoßenen Quartiersentwicklung. Eine große Rolle spielt natürlich das Geld. Seniorengerechte Wohnungen sind in der Anschaffung und in der Miete teuer. Dadurch sind sie auch als Investitionsobjekte gefragt. Die begehrte Lage des Landkreises am Bodensee tut ein übriges. Der beunruhigende Effekt hierbei ist die Tatsache, daß viele Senioren, aber auch Jüngere, z. B. Pflegekräfte, die hohen Mieten nicht mehr bezahlen können. Eine soziale Offensive ist dringend erforderlich.

Auch die vollstationären Pflegeplätze sind zu knapp und teuer. Etwa ein Drittel der Bewohner von Pflegeheimen benötigen Zuzahlungen aus der Sozialkasse.

Der Sozialstaat und die Gemeinschaft sind hier wirklich gefordert.

In der häuslichen Versorgung

geht es darum, Senioren so lange wie möglich in ihrer Wohnung zu versorgen. Das Prinzip heißt "ambulant vor stationär" und es schafft Lebensqualität. Die Zahl der erfolgreichen Nachbarschaftshilfen wächst. Das Landratsamt unterstützt kräftig. Rechtliche und steuerliche Probleme bei der Anstellung der Hilfskräfte bestehen aber. Wie das Netzwerk Nachbarschaftshilfe mitteilt, wird es immer schwieriger, MitarbeiterInnen zu finden, die bereit sind, für die geringen Stundenentgelte mitzuarbeiten.

Ärztliche Versorgung

Ein ganz drängendes Problem ist die Sicherstellung einer ausreichenden ärztlichen Versorgung. Besonders betroffen sind die ländlichen Gebiete. Seit einigen Jahren schon arbeitet die KGK an diesem Thema, um Wege zu finden, wie mehr Ärzte in den LK KN kommen können. Ein neuer Anlauf in diesen Tagen stimmt hoffnungsvoll, weil vermehrt Gemeindeverwaltungen im Sinne der Daseinsvorsorge für ihre Bürger Initiativen ergreifen, und dies auch als ihre Aufgaben sehen - wie ein Gespräch des KSR mit dem Vorsitzenden des Gemeindetags erst vor wenigen Wochen ergeben hat.

Daß es gelungen ist, eine Klinik für Altersmedizin am Krankenhaus Radolfzell einzurichten, zeigt, daß auch in der medizinischen Versorgung Erfolge möglich sind.

Seniorenvertretungen

Der KSPlan empfiehlt, in weiteren Gemeinden und Städten Seniorenräte zu gründen und dauerhaft zu unterstützen. Dies entspricht auch einer Empfehlung des Städtetags, Landkreistags und Gemeindetags BaWü. Der Nutzen für eine Gemeinde ist unstrittig. Seniorenräte oder vergleichbare Einrichtungen gibt es in Konstanz, Radolfzell, Singen, Mühlhausen -Ehingen, Rielasingen-Worblingen, Gottmadingen, Hilzingen, Aach, Reichenau... Die erfolgreiche Gründung eines Seniorenrats ist idealerweise eine Gemeinschaftsaktion der Verwaltung mit den Bürgern. Und es müssen sich Freiwillige finden, die hierbei eine ehrenamtliche Aufgabe übernehmen. Die Entwicklung geht langsam, aber in die richtige Richtung.

Entscheidend für Seniorenvertreter ist aber: Ehrenamt ja - aber nicht ohne Hauptamt. Es geht nicht ohne gegenseitige Unterstützung zwischen Verwaltung und Seniorenrat und umgekehrt.

Fortschreibung und Kontrolle

Der KSPlan ist nun 5 Jahre alt, mit Daten von 2010 als Grundlage. Der Grundgedanke und fast alle der Handlungsempfehlungen sind noch aktuell. Trotzdem muß er fortgeschrieben werden, um das Erreichte zu erhalten und neue Schwerpunkte zu setzen. Es gibt auch neue Aufgaben, wie die Integration von Flüchtlingen,

Der KSPlan muß auch ständig im Bewußtsein aller Beteiligten liegen. Und dafür muß auch die Frage beantwortet werden, wer die Kontrollfunktion übernimmt.

Der KSR ist manchmal etwas ungeduldig - denn Senioren denken in Monaten, nicht in Jahren.

Kreissenorenrat 11.3.2019

Dr.Bernd Eberwein
